

Lesen Sie den Carlyle des Weltkrieges

und schiebt ihn in die Brusttasche. Wie manche Zigarette ist nicht zu Ende geraucht worden.

Frieden — wie soll man das wissen, und was geht es einen schließlich an? Der Kompagnieführer kann keinen Frieden machen, der Küchenunteroffizier nicht, der Feldwebel auch nicht. Weiß man denn noch, wie es angefangen hat?

Drei Tage Stellung, drei Tage Bereitschaft, drei Tage Reserve — dann wieder Ablösung in die Stellung. Ein Patrouillenunternehmen, drei Tote durch Granatsplitter, einer durch eine eigene Handgranate. Sechs Verwundete und ein Gefangener. Vernichtungsfeuer. Nachts drei Stunden lang Gasbeschuß. Morgens zweimal Sperrfeuer, warum weiß kein Mensch. Dann in der Frühe ein Fliiegerkampf hoch oben. Einer wie eine brennende Pechfackel abgestürzt. Nachmittags Volltreffer auf einen Unterstand der Nachbarkompagnie. Die Leute haben zuviel bekommen. Sie sitzen wie verdatterte Zuhner im Graben und reagieren auf nichts. Abends noch einmal Sperrfeuer. Nachts die Essenträger. Zwei Stunden Leuchtflugelposten, gegen Morgen als Läufer zum Bataillon. Vom Alten zwei Zigaretten bekommen, fürchtbares Kraut.

Frieden? Nein, es hat keinen Zweck.

Und eines Tages hämmert das Trommelfeuer.

Alles geht in die Brüche, fein nacheinander. Die Gräben, die Unterstände, die Hindernisse. Alles ist ja in monatelanger Arbeit nur dafür gebaut worden, daß es jetzt in wenigen Stunden zerquetscht wird. Heute ist dieser Stollen an der Reihe, morgen jener, wie es der Zufall gerade will. In dieser Nacht faßt es die Essenträger. In der nächsten Nacht das Maschinengewehrnest nebenan. In der dritten den Kompagnieführer mit seinem ganzen Stabe. Heute sind noch sechzig Gewehre im Kompagnieabschnitt. Morgen noch vierzig. Übermorgen noch zwanzig — und dann? Vielleicht feuert, wenn sie angreifen, noch ein Maschinengewehr, vielleicht auch nicht. Vielleicht gelangen noch ein paar in die Hauptwiderstandslinie, die Nachricht bringen können — vielleicht auch nicht...

10

Standern.

Wie soll man diese Schlacht beschreiben? Obwohl eine Zusammenwirkung tausend lebendiger Kräfte und Energien, eine Unsumme konkreter Vorgänge, ist sie als Ganzes doch fast etwas Abstraktes, nicht Greifbares.

Die örtlichen Veränderungen, die sie hervorruft, sind so geringfügig, daß sie belanglos erscheinen. Der einzelne Kampfvorgang unterscheidet sich in nichts vom andern. Es ist eine monotone und endlose Wiederholung des gleichen Bildes. Als einziger sichtbarer Ausdruck tritt immer wieder das Artilleriefeuer in Erscheinung. Sichtbar? Auch das ist in seiner Zusammensetzung so dicht, so grau, so einförmig, daß es zu einem dunstigen Schleier wird, der über dem Trichterfeld liegt und die Materialzone bezeichnet. Ob bei Bilschoote, bei Langemarck, bei Passchendaele oder bei Gheluvelt — weder der Boden, auf dem es sich abspielt, noch der Vorgang, der abrollt, verändert sich. Alles ist so unpersönlich, so neutral in Farbe, Klang und Wirkung, daß man sich eine Variation auch gar nicht vorstellen könnte.

Ein Tag wie der andere. Wenn die Kriegsgeschichte zwischen dem 31. Juli und dem 10. November 1917 sechzehn besondere Großkampftage feststellt, so ist auch das nur bedingt richtig. Es trifft zu, wenn man die Befehle, die örtlichen Veränderungen, die Menge des verbrauchten Materials und die Zahlen der von rückwärts neu in die Materialzone geschickten Menschen berücksichtigt. Aber das sind nur hinten meßbare Größen. Vorn regiert das Material, der Schlamm, die Ohnmacht, der Dreck. Auch an diesen Großkampftagen gibt es nur Trichterfeld, Artilleriefeuer, Tanks, Flieger, Artilleriefeuer und wieder Artilleriefeuer. Vielleicht hier und da das dünne Zirpen der Infanteriegeschosse in jenem Geländestrich, wo Materialzone von hüben und Materialzone von drüben aneinandergrenzen. Aber auch diese Grenze verwischt sich immer mehr. Die Zonen greifen in dem Bestreben, möglichst auch die vorderen Teile des Gegners zu erfassen, schon ineinander über.

11

Und nun verteilen Sie diese Leseprobe sorgfältig
an Ihre Kundschaft. Sie sollen sehen, jeder wird
sich nach dem Buche reißen

GERHARD STALLING * OLDENBURG I. O.